# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bei ir., Halver i. W — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 137 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Montag, den 15. Juni | Erscheint: wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" Herd und Scholle". — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1931


**Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.**

### Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Preußische Landtag lehnte den kommunistischen Mißtrauensantrag ab und nahm den Vertrag mit den evangelischen Landeskirchen mit großer Mehrheit an.

* Der neue Präsident der Französischen Republik hat sein Amt angetreten.

* Bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Saarbrücken fanden vier Personen den Tod.

## Warum Diskonterhöhung?

Man hat Geld — bisweilen oder oft hat man keins — und der Weimarer Minister Exzellenz von Goethe läßt sein Gretchen im „Faust" melancholisch feststellen: „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles, ach, wir Armen!" — aber die wenigsten wissen es, spüren es höchstens instinktiv, daß man jenes Zitat noch durch den Satz ergänzen müßte: „Vom Golde hängt doch alles ab!" Nicht bloß dem bekannten Feldherrnwort zufolge nur die Kriegführung, zu der ja Geld, Geld und nochmals Geld notwendig ist! Je weniger Geld aber jemand hat, desto eifriger redet er über das Geld, ohne über das Funktionieren dieses internationalen „Tauschmittels", über sein Wesen, Wollen und Wirken mehr als nur primitive Sachkenntnisse zu besitzen. Allerdings ist man mit Vorschlägen zu einer „Währungsreform" seit der Inflation etwas vorsichtiger geworden, aber immer noch nicht zurückhaltend genug. Im Zeitalter des Weltkapitalismus dürfen die Währungen der einzelnen Länder nie ihre internationalen Abhängigkeiten vergessen, und selbst das Sowjetregime hat für den Warenaustausch mit dem Auslande eine besondere Währung — den Dollar! —, die mit der „Binnenwährung" nichts zu tun hat.

Nun hat sich für Deutschland diese „internationale Abhängigkeit" in der ersten Junihälfte wieder einmal so drastisch und in einer leider so unangenehmen, ja gefährlichen Art offenbart, daß am Ende dieser zwei Wochen die Zusammenberufung des Zentralrats der Reichsbank stand und eine Diskonterhöhung beschlossen wurde —, beschlossen werden mußte, um dem breiten Abfluß des Goldes und der Devisen dieser Bank einen — hoffentlich haltbaren — Damm entgegenzustellen. Noch ist's möglich, aber es ist sehr notwendig, weil die Größe dieses Abflusses in diesen beiden Wochen auf etwa 700 Millionen „Gold" geschätzt wurde. Die Mark „lag schwach" auf den Geldmärkten der Welt, so schwach, daß auf der Berliner Börse bereits zu einer Beschränkung des Handels in Dollar und Pfund Sterling geschritten wurde, um durch die wild gesteigerte Nachfrage nach fremden „Devisen" gegen Markzahlung den Kurs dieser Zahlungsmittel nicht allzu hoch drücken zu lassen. Das alles wird vielleicht — wenn diese Nachfrage nicht nachläßt — ebenso zu einer Einschränkung führen müssen wie die entsprechenden Anforderungen der Banken bei der Reichsbank, die ihnen gekündigte Auslandskredite natürlich mit Devisen abdecken müssen und zu diesem Zweck die Vorräte der Reichsbank in Anspruch nehmen können. Ebenso muß die Reichsbank an den Auslandsbörsen durch Goldangebot dafür sorgen, daß die Mark im Kurs gestärkt wird. Dazu braucht man aber Devisen und bisher genügte eine Diskonterhöhung, um durch die damit bewirkte Steigerung der Zinssätze den Kreditabfluß zu verringern oder zum Zurückströmen zu bringen. Aber Gold in jeder Form ist nur Tauschmittel für Waren und wenn die Zahlungsbilanz eines Staates ein starkes Überwiegen der Passivseite zeigt, dann muß das eben durch das Hereinziehen teuer bezahlter Auslandskredite wieder „ausgeglichen" werden. Aber all dies bezieht sich eben nur auf eine normal funktionierende Wirtschaft und eine ebenso normal funktionierende Währung.

„Normal" kann man nun aber beides, also Deutschlands Wirtschaft und seine Währung wirklich nicht nennen. Und so müssen wir schon aus diesem Grunde die Kredithilfe des Auslandes teuer bezahlen. Wenn nun dazu noch der „Kredit", also das „Vertrauen" des Auslandes auf unsere Wirtschaft und die Stabilität unserer Währung aus politischen Gründen erschüttert wird, so reißt im Damm ein großes Loch auf oder es — wird aufgerissen. Die Geldgeber halten ihren nach Deutschland gegebenen Kredit für gefährdet und kündigen ihn. Und das dehnt sich nach allen Seiten aus, wie wenn ein Stein ins Wasser geworfen wird. Dieser „Stein" war der erste schüchterne Versuch, eine Aufschiebung der deutschen Tributzahlungen oder gar ihre Revision herbeizuführen. Es war bittere Notwendigkeit, daß die deutschen Minister bei ihrer Englandfahrt scharf darauf hinwiesen: durch unser Revisionsbegehren werden sonstige deutsche Schuldverpflichtungen der öffentlichen Hand oder der Privatwirtschaft an das Ausland nicht berührt. Wie wenig das aber nützte, zeigt das rasche Sinken des Kursniveaus dieser deutschen Anleihen im Auslande, zeigen die riesigen Kreditabzüge, die Schwäche des Markkurses. Und die deutsche Wirtschaft hat die Kosten dieses Angriffs auf die Reichsbank nun durch die Diskonterhöhung, also durch eine allgemeine Heraufsetzung des Zinsfußes, noch extra zu bezahlen. Das wirkt sich aus bis herunter zum kleinen Einzelhandelsbetrieb, der seinen bisher schon so teuren Bankkredit noch teurer bezahlen und daher auch noch größere Sicherheiten für ihn stellen muß.

Ob diese Diskonterhöhung ihren Zweck erfüllt, ist im Hinblick auf die „politischen" Hintergründe dieses „Devisensturmes" noch zweifelhaft und angesichts der Kreditverknappung wird die Reichsbank vielleicht auch noch zu einer „Kreditrestriktion" schreiten, nicht bloß zu einer solchen für Devisen, sondern auch für Wechselkredite. Das haben wir vor gerade zwei Jahren schon einmal durchmachen müssen. Jetzt erleben wir aber zum erstenmal, welch' heißes Eisen kredit- und währungspolitisch die Revisionsfrage ist und mit welcher Vorsicht sie daher anzufassen ist. Gerade hier können schon unbesonnene Worte schweren Schaden anrichten, die Wirtschaft und alle von ihr Abhängigen äußerst gefährden. Aber katastrophal würde der Schaden werden durch hastiges, übereiltes oder gar von „politischen" Erwägungen beeinflußtes Handeln!

# Stillstand der Krise

## Neue Besprechungen mit Brüning.

**Kanzler und Reichspräsident.**

Nach der Rückkehr des Kanzlers von seinem Besuch bei Hindenburg ist über die Unterredung nur ein Bericht von wenigen Zeilen ausgegeben worden. Was der Kanzler dem Reichspräsidenten zur Überwindung der Kabinettskrise vorgeschlagen und was Hindenburg zu Brünings Vorschlägen gesagt hat, darüber verlautet nichts. Aus der Haltung des Kanzlers nach seiner Rückkehr glaubte man jedoch gewisse Schlüsse ziehen zu können. So ha' man festgestellt, daß Brüning

**nach wie vor gegen den Zusammentritt**

des Reichstages ist und auch nach wie vor zum Rücktritt entschlossen ist, wenn die Parteien sich anders entscheiden. Auch bei der Ablehnung der Kabinettsumbildung ist Brüning geblieben. Die Kreise um Brüning ziehen daraus den Schluß, daß auch Hindenburg diesen Standpunkt gebilligt hat. Gegenteilige Schlüsse werden aus dem Umstand gezogen, daß die große politische Rede, die Brüning bei der Zentrumstagung in Hildesheim am Sonntag halten sollte, plötzlich abgesagt worden ist. Dies wird so gedeutet, daß bei der Unterredung mit Hindenburg Brünings Wünsche doch nicht alle erfüllt worden seien.

Im allgemeinen wurde die Lage in Regierungskreisen zum Wochenende

**zuversichtlicher beurteilt,**

besonders auch bezüglich der Entwicklung bei der Deutschen Volkspartei; man glaubt nicht, daß sie ihren Standpunkt bis zum äußersten durchhält. Der Kanzler hatte am Sonnabend noch einige Besprechungen mit Parteiführern, auch die Sozialdemokratie hat mit ihm wegen der Notverordnung verhandelt, ohne aber zu einem Ergebnis zu kommen. Die Entscheidung ist allseitig auf diese Woche vertagt. Aber die Sorgen und Nöte, die auf uns allen lasten, die lassen sich nicht vertagen, sie wachsen von Tag zu Tag immer mehr.

**Immer neue Proteste.**

Die Proteste gegen die Notverordnung mehren sich, so hat auch das Bremer Parlament den Beschluß gefaßt, bei der Reichsregierung gegen die Notverordnung zu protestieren, der Verband der sächsischen Schutzpolizei wendet sich ebenfalls gegen die starken Belastungen durch die Notverordnung, der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter hat bereits allen Parteien des Reichstags eine Petition zugehen lassen, die sich mit der Kürzung der Renten beschäftigt, auf einer Tagung der Hessischen Landgemeinden wurde bedauert, daß die Notverordnung keine grundsätzliche Reform der Erwerbslosenfürsorge zur Entlastung der Gemeinden gebacht habe.

Die neue Notverordnung zeige, daß es durchaus möglich sei, ohne allzu schwere Eingriffe den Reichshaushalt auszugleichen. Die Krisensteuer habe den Zweck, die Mittel für die Krisenunterstützung, die voraussichtlich eine viertel Milliarde mehr erfordern werde, aufzubringen. Es sei notwendig gewesen, auch die Leistung der Arbeitslosenversicherung ganz gewaltig abzubauen, bei den Saisonarbeitern, den Jugendlichen und den Frauen. Durch diese harten Maßnahmen seien 400 Millionen Mark erspart worden. Es komme vor allem darauf an,

**daß die Versicherung nicht zusammenbreche.**

Durch die Notverordnung habe nunmehr der einzelne Unternehmer die Möglichkeit, steuerbegünstigte Reserven zu schaffen. Der Wohnungswirtschaft werde ein Weg gezeigt, um dem Hausbesitzer neben der 7½prozentigen Verzinsung der Aufwertungshypotheken dieselbe Verzinsung auch für die Aufwendungen für Reparationen zu gewähren. Allen denen, die klagen, müsse zugerufen werden, daß es kein Land der Weltgäbe, in dem für die Notleidenden so umfangreich gesorgt werde wie in Deutschland.

**Der Reichsfinanzminister ging auf**

**die Reparationsfrage**

**ein. Die Reichsregierung sei entschlossen, der Reparationsfrage nicht aus dem Wege zu gehen. Die öffentliche Meinung der Welt sei offenbar einer Aufrollung dieser Frage nicht ungünstig gesinnt, da man allmählich begriffen habe, wie gefährlich der störende Faktor der Reparationen sei.**

Zum Schluß erwähnte der Minister

**die Diktaturgerüchte.**

Er erklärte, eine Diktatur würde die Lage keineswegs bessern, sondern lediglich insofern ändern, als dem Unzufriedenen der Mund verbunden würde. Man würde in den Zeitungen nur das lesen, was den Diktatoren passe. Die Not der Bevölkerung würde aber nicht abnehmen, sondern zunehmen. Im übrigen sei die Regierung nicht gesonnen, die Verantwortung für ihre Maßnahmen auf irgend jemand abzuschieben. Es komme nicht darauf an, daß die Arbeit der Regierung in den heutigen Krisenzeiten anerkannt werde, sondern darauf, wie man letzten Endes vor der Geschichte dastehen werde.

## Annahme des Kirchenvertrages in Preußen

(244. Sitzung.) tt. Berlin, 12. Juni.

**Der Preußische Landtag lehnte den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die Staatsregierung, der mit der Mitwirkung der preußischen Regierung an dem Zustandekommen der Notverordnung begründet ist, in namentlicher Abstimmung mit 220 gegen 167 Stimmen ab. Auch der kommunistische Antrag, der das Staatsministerium ersucht, die Aufhebung der Notverordnung zu verlangen, wird in namentlicher Abstimmung mit 206 gegen 151 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt.**

Es folgte

**die Abstimmung über den Kirchenvertrag.**

Die namentliche Schlußabstimmung ergibt 202 Stimmen für den Vertrag, 54 Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und einzelner Abgeordneter aus anderen Parteien dagegen bei 105 Stimmenthaltungen der Sozialdemokraten. Der Kirchenvertrag ist damit endgültig vom Landtag angenommen.

Auch das Pfarrbesoldungsgesetz wird in namentlicher Schlußabstimmung mit 273 gegen 44 Stimmen endgültig verabschiedet.

Es folgt die Beratung der sozialdemokratischen Großen Anfrage wegen der

**Verwendung von landwirtschaftlichen Genossenschaftsmitteln**

für parteipolitische Zwecke des Verlages „Pommersche Reichspost" in Stettin.

In der Aussprache erklärt Abg. **Hartwig**-Stettin (Soz.), im Landtagsuntersuchungsausschuß habe sich ergeben, daß viele Millionen durch die Mißwirtschaft deutschnationaler Landbundgenossenschaften verpulvert worden seien.

Abg. **Rannow** (Dtn.) macht darauf aufmerksam, daß die „Reichspost" schon vor dem Kriege gegründet worden sei als ein Verlag, der hauptsächlich Formulare für die Genossenschaften drucke. Deshalb sei es auch nur recht und billig, daß die „Reichspost" mit Genossenschaftsmitteln unterstützt worden sei.

Das Haus vertagt sich auf den 7. Juli. Am 8. Juli soll die zu erwartende Vorlage des Staatsministeriums über den Volksentscheid zur Beratung gestellt werden.

An der

**Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag**

gegen das preußische Staatsministerium, der mit 220 gegen 167 Stimmen abgelehnt wurde, beteiligten sich auch die Nationalsozialisten. Die Tatsache ist deshalb besonders bemerkenswert, weil die Nationalsozialisten seit den bekannten Vorgängen im Reichstag auch im Landtag an den Beratungen und Abstimmungen nicht mehr teilnehmen. Zu einer Änderung ihrer Haltung sehen sie sich offenbar veranlaßt, weil sie ihre ablehnende Stellung zu dem Kirchenvertrag dartun wollten. Sie nahmen dann am Sonnabend auch an weiteren Abstimmungen teil und stimmten auch für die Annahme des Mißtrauensantrages. Außer den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei sowie der Wirtschaftspartei stimmten auch die Landvolkpartei und die Deutsch-Hannoveraner für das Mißtrauen. Die Volksrechtpartei stimmte gegen den Antrag, der Christlichsoziale Volksdienst beteiligte sich nicht an der Abstimmung.

## Aufrollung der Reparationsfragen.

**Reichsfinanzminister Dietrich über die Notverordnung.**

Auf dem Parteitag der Deutschen Staatspartei in Überlingen sprach Reichsfinanzminister Dietrich über die Notverordnung, die Tributfrage und die allgemeine politische Lage. Er führte u. a. aus:

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

**Die Botschafter berichten.**

Die Botschafter von Hoesch, von Schubert und von Prittwitz und Gaffron werden demnächst in Berlin eintreffen, um persönlich dem Auswärtigen Amt Bericht über die Stimmung der Länder zu erstatten, bei denen sie akkreditiert sind. Die Tatsachen, daß der deutsche Botschafter in Washington, von Prittwitz und Gaffron, der seine Berliner Reise mit seiner Urlaubsreise verbindet, über Italien nach Deutschland fährt, hat zu Kombinationen Anlaß gegeben, die jeder Grundlage entbehren. Es sei nicht richtig, daß Prittwitz beauftragt sei, die Stimmung in Italien zu sondieren.

**Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen unvermindert.**

Die saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes hat den Gemeinden, denen die Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen obliegt, noch keine Erleichterung gebracht. Nach der Erhebung des Deutschen Städtetages ist vielmehr die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen in den Städten mit über 25 000 Einwohnern (die zusammen 25 Mill. Einwohner haben) weiter gestiegen. Sie beträgt am 31. Mai 1931 722 000 (gegen 717 000 Ende April). Dazu kommen 30 000 Unterstützte, deren Anerkennung als Wohlfahrtserwerbslose noch aussteht, bzw. vom Arbeitsamt abgelehnt wird. Von den genannten Städten wurden somit am 31. Mai insgesamt 752 000 Erwerbslose laufend unterstützt.

### Aus In- und Ausland

**Berlin.** Der preußische Landtagsabgeordnete Klein ist aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschieden.

**Mainz.** Für die Gefallenen des Nassauischen Infanterieregiments 88 soll am 23. August vor der alten Kaserne in Mainz ein Denkmal enthüllt werden. Spenden können auf das Postscheckkonto Berlin 82770, Oberst a. D. Walter Rogge, Konto Denkmalfond einbezahlt werden.

**Basel.** Bundesrat Motta, der Leiter des Auswärtigen, ist an einem Augenleiden erkrankt und hat sich in Bern in eine Klinik begeben müssen.

## Reichsbankdiskont von 5 auf 7 Prozent erhöht.

Die Reichsbank Herr der Lage.

**In der Zentralausschußsitzung der Reichsbank wurde der Beschluß des Reichsbankdirektoriums, den seit dem 9. Oktober v. J. geltenden Diskontsatz von 5 Prozent auf 7 Prozent und entsprechend den Lombardsatz von 6 auf 8 Prozent zu erhöhen, zustimmend zur Kenntnis genommen.**

In seiner Begründung betonte Reichsbankpräsident Dr. Luther, daß in den letzten Tagen die Anforderungen in Devisen an die Reichsbank außerordentlich gestiegen seien. Hinzu kommt, daß auch eine stärkere Inanspruchnahme des Wechselkredites der Reichsbank eingesetzt habe, so daß die Reichsbank nunmehr gezwungen sei, deutliche Abwehrmaßnahmen zu ergreifen. Reichsbankpräsident Luther unterstrich, daß man den seitens der Reichsbank unternommenen Schritt dahin werten möge, daß die Reichsbank die Dinge absolut in der Hand halte.

## 700-Jahr-Feier des deutschen Ordenslandes.

**Ansprache des Reichspräsidenten.**

Bei der 700-Jahr-Feier des deutschen Ordenslandes in des Meisters Großer Remter auf der Marienburg hielt der Präsident des Provinziallandtages der Provinz Ostpreußen, Wirkl. Geh. Rat von Berg, die Begrüßungsansprache. Er dankte dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der 1914 durch die Schlacht von Tannenberg dem Vordringen der russischen Horden Einhalt geboten habe, daß er der Feier durch seine Anwesenheit die Weihe gebe. Das Erinnern an die wechselvolle Geschichte der Ostmark sollte uns Spannkraft geben, die Zeiten des Elends, die wir heute durchleben müssen, zu überwinden.

**Die Marienburg, das Wahrzeichen deutscher Kraft,**

deutscher Zähigkeit, deutscher Treue, sage uns, daß die ostpreußische Frage eine gesamtdeutsche Schicksalsfrage sei. Draußen das Denkmal spricht es aus, was wir alle im heißen Herzen tragen:

**Dies Land bleibt deutsch!**

Dies Wort soll auch heute wieder laut herausgerufen werden, und wir wollen hinzufügen, wir harren der kommenden Zeit.

Oberstudiendirektor Professor Dr. Schumacher-Marienwerder betonte in seiner Festrede, der Erfolg der Volksabstimmungen in Westpreußen und dem südlichen Ostpreußen habe bewiesen, daß das alte Ordensland mit Deutschland aufs innigste verbunden sei. Die heutige Feier möge Europa erneut ins Gedächtnis rufen, daß

**das deutsche Ordensland ein Bollwerk**

gegen die Feinde und Verächter der abendländischen Kultur sei.

Reichstagspräsident von Hindenburg dankte in seiner Ansprache zunächst für den freundlichen Empfang und fuhr dann fort: „Es ist mir eine besondere Freude, gerade in diesen Tagen in meiner alten Heimat weilen und heute hier in der alten Ordenshauptstadt anwesend sein zu können, um mit Ihnen rückblickend der Tage zu gedenken, an denen vor 700 Jahren der deutsche Orden seine kolonisatorische Tätigkeit in Preußen begonnen hat. Immer wieder sind während des Auf und Nieder dieser 700 Jahre hier im Osten auch die Zeiten schwerster Not überwunden worden, wenn fester Wille und einiger Zusammenschluß vorhanden waren. Auch jetzt ist Deutschland und insbesondere das vom übrigen Vaterland durch

**die unheilvolle Grenzziehung des Versailler Vertrages**

abgetrennte Ostpreußen wieder in einer Zeit harter Bedrängnis, und gerade in Ostpreußen sind Kummer und Sorge in vielen Familien ungebetener Gast. Aber wir dürfen dennoch nicht verzagen. Wie unsere Vorfahren in zäher Ausdauer und unverbrüchlichem Gottvertrauen auch die schwersten Jahre überwanden, so müssen auch wir der Krise der Gegenwart Herr werden. Freilich: Innere Einheit und geschlossene Widerstandskraft des ganzen deutschen Volkes sind Voraussetzung für die Überwindung dieser, die deutsche Wirtschaft so schwer bedrückenden Not und zur Erringung einer besseren Zukunft. An diese Einigung soll uns auch diese festliche Stunde mahnen! Wir wollen das gemeinsam geloben, indem wir rufen: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, hurra!"

## Die Zeitung „Der Stahlhelm" verboten.

Auf die Dauer von zwei Wochen.

**Wie die Pressestelle des Stahlhelm mitteilt, hat der Berliner Polizeipräsident das Bundesorgan „Der Stahlhelm" auf Grund der Notverordnung vom 28. März 1931 bis einschließlich 28. Juni verboten. Der Polizeipräsident führte als Begründung für dieses neue zweiwöchige Verbot an, daß in Nr. 23 des Stahlhelm der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister durch eine Karikatur „grob beschimpft" und „böswillig verächtlich gemacht" würden.**

Wie der Stahlhelm weiter mitteilt, handele es sich in Wirklichkeit um eine Zeichnung, die unter der Überschrift „Am Ende" die katastrophale Auswirkung der Notverordnung satyrisch voraussage. Die Zeichnung stelle den deutschen Michel dar, wie er, eingeklemmt in die Steuerpresse Geld und Blut in ein Gefäß mit der Aufschrift „Reparationen" spucke. Die Steuerpresse werde von zwei Finanzbeamten bedient, von denen der eine zum andern sagt: „Sehen Sie Herr Kollege, jetzt spuckt er nicht nur Geld, jetzt spuckt er auch schon Blut." Eine Ähnlichkeit der beiden mit dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister sei in keiner Weise vorhanden. Der Berliner Polizeipräsident behaupte jedoch, daß sie in der Karikatur dargestellt seien. Gegen diese gewaltsame Auslegung der Zeichnung und das mit ihr begründete Verbot sei sofort Beschwerde eingelegt worden.

## Mißtrauenskundgebung des Reichslandbundes.

**Gegen das Kabinett Brüning.**

Anläßlich der Vertreterversammlung des Reichslandbundes in Heidelberg fand eine Bundesvorstandssitzung des Reichslandbundes statt, die nach einem Referat des Präsidenten Lind einstimmig eine Entschließung annahm, die eine umfassende Kritik der Wirtschafts- und Agrarpolitik der Reichsregierung enthält. In der Entschließung heißt es u. a.:

Die Notverordnung bedeutet wiederum für die Landwirtschaft eine schwere Enttäuschung. Es nütze der Landwirtschaft nichts, wenn nach etwa fünfzehn Monaten seit der Botschaft des Reichspräsidenten davon gesprochen wird, daß die Verringerung der öffentlichen Abgaben aller Art „angestrebt" werden müsse. Wie könne der Bauer wieder Vertrauen gewinnen, wenn die Begründung der Notverordnung zwar der Veredelungswirtschaft eine überragende Bedeutung zuerkenne, gleichzeitig aber den

**Schutz der Veredelungswirtschaft noch immer vermissen**

lasse? Die Finanzpolitik des Reiches habe die landwirtschaftliche Selbsthilfe durch Sondersteuern geradezu verhindert, z. B. durch die Umsatzbesteuerung der Pasteurisierung der Milch, der Frischeibehandlung, die Besteuerung unbarer Dividenden bei Molkereien, Zuckerrübenverwertung und durch die Ausdehnung der Gewerbesteuerpflicht auf landwirtschaftliche Betriebe in Gesellschaftsform. Die neue Notverordnung verdoppele die Zuckersteuer, belaste den Konsum und schränke ihn damit ein, statt ihn zu vergrößern.

Die Allgemeinmaßnahmen der Notverordnung, die die Landwirtschaft mittelbar betreffen, seien

**völlig unannehmbar.**

Die Besteuerung weitester Mittelschichten führe zwangsläufig zu einer weiteren Steigerung der Arbeitslosigkeit und zur Schwächung der Kaufkraft breitester Bevölkerungsschichten. Solche Opfer seien nur dann zu rechtfertigen, wenn sie dem Befreiungsziel und dem Wiederaufstieg dienen. Ohne Beseitigung der untragbaren Tributlasten sei die Gesundung von Wirtschaft und Finanzen unmöglich. Die Arbeitslosenversicherung sei tatsächlich nur dem Namen nach eine Versicherung, in Wirklichkeit eine Fürsorge, sie schaffe vielfach künstlich eine oft nur scheinbare Arbeitslosigkeit. Ein völliger Umbau des jetzigen Systems sei unbedingt erforderlich. Die Einführung der 40-Stunden-Woche schaffe kein Mehr an Arbeit und vermehre die Kosten der Wirtschaft. Sie sei eine nutzlose Lohnkürzung. Das unmittelbar hinter der Tributrevision stehende Hauptproblem der Wirtschaftsnot, die Arbeitslosigkeit, könne nur dann gelöst werden, wenn die Freiheit des Arbeitsmarktes hergestellt werde.

Am Schluß der Entschließung heißt es: „Der Reichslandbund hat nicht das Vertrauen, daß dieses Reichskabinett das deutsche Volk auf den Weg zur Rettung und Befreiung führen wird. Der Reichslandbund ist der Überzeugung, daß die Führung des deutschen Volkes aus unerträglicher Not ungesäumt in die Hände anderer, entschlossener und zu rettender Tat bereiter Männer gelegt werden muß."

## Das Zentrum in Hildesheim.

**Demonstrationen gegen Brüning.**

Der Vorstand der Zentrumspartei und die Zentrumsfraktion sind in Hildesheim zu einer Sitzung zusammengetreten, an der auch der Reichskanzler und Reichsinnenminister teilnahmen. Vor dem Hauptbahnhof in Hildesheim hatte sich eine größere Menschenmenge eingefunden, die den Reichskanzler erwartete. Als mit dem D-Zug von Braunschweig neben mehreren Ministern und Fraktionsmitgliedern der Zentrumspartei auch der Generalsekretär des Industrie- und Handelsbeirats Dr. Fonck eintraf, vermutete die Menge in ihm den Reichskanzler Brüning. Auf seinen Wagen wurde mit Fäusten eingeschlagen und auf den Reichskanzler wurden Droh- und Nieder-Rufe ausgebracht. Die Polizei stellte die Rufer bald fest.

Reichskanzler Brüning traf im Kraftwagen von Hannover kommend in Hildesheim ein, wo er im bischöflichen Palais Wohnung nahm.

## Neue Kommunistenkrawalle.

**Zusammenstöße und Plünderungsversuche.**

Jeder Tag bringt jetzt kommunistische Ausschreitungen und Straßenunruhen, und sie spielen sich fast überall in der gleichen Weise ab.

**In Wuppertal—Elberfeld**

waren an den kommunistischen Krawallen der letzten Tage vornehmlich Jugendliche beteiligt. Zahlreiche Straßenlaternen wurden umgelegt, und eine ganze Anzahl Schaufensterscheiben wurde zertrümmert. Eine Reihe von Personen wurde verhaftet. In Remscheid, wo es gleichfalls zu Unruhen kam, war die Polizei gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen; es ist jedoch niemand verletzt worden.

**Auch in Köln**

**mußte die Polizei scharfe Schüsse abgeben, da auf sie selbst aus verschiedenen Häusern geschossen worden war. Es wurden mehrere Demonstranten verletzt. Mehrere hundert Personen wurden festgenommen. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß sich bei den kommunistischen Stoßtrupps in Köln auch auswärtige Kommunisten befanden.**

**In Leipzig-Lindenau**

kam es vor einem nationalsozialistischen Versammlungslokal zu kommunistischen Tumulten. Ein Nationalsozialist wurde von mehreren jungen Burschen überfallen und in den rechten Arm gestochen. In einer Nebenstraße machten Demonstranten den Versuch, ein Lebensmittelgeschäft zu plündern. Die Polizei mußte von dem Gummiknüppel Gebrauch machen. Vier Plünderer wurden festgenommen. Die Sächsische Arbeiterzeitung, die den Plünderungsversuch als „Selbsthilfeaktion" bezeichnet hatte, ist wegen dieser Art der Berichterstattung von der Polizei verwarnt worden.

**Kiel und Neumünster**

melden gleichfalls Kommunistenkrawalle. Am Redaktionsgebäude der Kieler Neuesten Nachrichten wurden durch Steinwürfe mehrere Scheiben zertrümmert. In Neumünster kam es zu Zusammenrottungen und Schlägereien, in deren Verlauf neben anderen Kommunisten auch der Kommunistenführer Timm festgenommen wurde.

## „Strategie und Taktik."

Polizeimaßnahmen gegen die Kommunisten im Ruhrgebiet.

**Die Essener Polizei nahm in den Geschäftsräumen des kommunistischen „Kampfbundes gegen den Faschismus", Friedrich-Ebert-Straße 69, und im Parteihaus der Kommunistischen Partei, Rottstraße 16, eine Durchsuchung vor. Festgenommen wurde unter dem Verdacht der Vorbereitung des Hochverrats der Führer des Kampfbundes im Bezirk Ruhrgebiet, Stadtverordneter Schwenk, und zwölf weitere Personen aus Essen, die gerade im Sitzungszimmer des Parteihauses an einem Lehrgang des Kampfbundes über „Strategie und Taktik" teilnahmen. Außerdem wurde umfangreiches Schriftenmaterial vorgefunden und sichergestellt.**

Eine Parallelaktion hat zugleich in Duisburg stattgefunden. Hier sind in einer Wirtschaft in Duisburg-Laer 13 Personen festgenommen worden. Sämtliche Festgenommenen wurden dem Richter vorgeführt.

## Französische Kammer kürzt den Marinehaushalt.

Die französische Kammer hat die Nachtragskredite für den Haushalt des Kriegsministeriums, wie aus Paris gemeldet wird, nach kurzer Aussprache bewilligt. Der Antrag der Sozialdemokraten, 23 Millionen aus dem Marinehaushalt zu streichen, wurde von der Kammer mit 261 gegen 251 Stimmen angenommen. Der Marineminister blieb somit in der Minderheit, stellte jedoch nicht die Vertrauensfrage.

Franklin Bouillon hat in der Kammer erklärt, daß er entschlossen sei, eine neue Interpellation zur Außenpolitik einzubringen, wenn das Kabinett Laval sich der Kammer nach der Uebernahme der Staatspräsidentschaft durch Doumer in der bisherigen Zusammensetzung vorstellen sollte. Damit zielt Franklin Bouillon auf das von ihm gewünschte Ausscheiden Briands ab.

# Lokales und Provinzielles.

Halver, den 15. Juni 1931.

□ **Päckchen mit leicht verderblichem Inhalt.** Die Post klagt darüber, daß jetzt häufig Päckchen mit Gegenständen aufgeliefert werden, die unter dem Einfluß der Wärme leicht verderben oder Flüssigkeiten absetzen, wodurch andere Sendungen beschmutzt werden. Für die Absender können daraus Weiterungen und Ersatzverbindlichkeiten entstehen. Die Post ist auch berechtigt, derartige Sendungen von der Beförderung auszuschließen. Es empfiehlt sich daher, solche Gegenstände, wie Früchte, Beeren, Butter und andere Fette, in der heißen Jahreszeit in Päckchen nicht zu versenden. Auch zu anderer Zeit ist es ratsam, eine Verpackung anzuwenden, bei der der Inhalt so gesichert ist, daß eine Beschädigung anderer Sendungen nicht vorkommen kann.

□ **Warnung vor dem Genuß von ungewaschenem Obst.** Infolge des Genusses von amerikanischen Äpfeln ist eine Familie an Vergiftungserscheinungen (Erbrechen) erkrankt. Die Untersuchung der Äpfel hat ergeben, daß auf der Apfelschale Spuren von Arsen nachgewiesen werden konnten. Dies rührt daher, daß die Obstbäume gegen Obstschädlinge mit einer arsenhaltigen Masse bestäubt werden und daß geringe Mengen dieses Puders auf den Äpfeln haften bleiben. Es ist daher dringend anzuraten, frisches Obst — sofern es in ungeschältem Zustand genossen wird — vor dem Gebrauch gründlich zu waschen.

—* Die **Kreisstraße Halden—Reh—Ostfeld** wird wegen Straßenbauarbeiten ab 15. Juni 1931 von der Abzweigung der Provinzialstraße in Ostfeld bis zur Kreuzung mit dem Ortsweg Elsey-Reh bis auf weiteres für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt. Der Anliegerverkehr wird durch die Bauleitung geregelt. Die Umleitung findet über den Ortsweg Elsey-Reh statt.

—* **Die Reichsbahndirektion Wuppertal im Monat Mai 1931.** Die in den beiden letzten Monaten beobachtete geringe Besserung des Güterverkehrs setzte sich im Monat Mai nicht fort. Es trat vielmehr ein leichter Rückschlag ein. Die Zahl der abgefertigten Frachtbriefe ging im ganzen und arbeitstäglich um 0,1% und die Zahl der behandelten Stückguttonnen um 1,4% zurück. Die Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen blieb unverändert. Gegenüber dem Vorjahre ist der Rückgang immer noch sehr stark. Es wurden 18% weniger Frachtbriefe abgefertigt, 19,7% weniger Stückguttonnen behandelt und arbeitstäglich 20,8 Proz. weniger Wagen gestellt. In der Abwicklung des Güterverkehrs sind keine Schwierigkeiten entstanden. Im Personenverkehr wurden im Monat Mai gegenüber dem Vormonat 12,1% mehr Fahrkarten ausgegeben. Die Steigerung ist zurückzuführen auf das anhaltend schöne Wetter sowie auf den stärkeren Pfingstverkehr. Auch haben verschiedene Veranstaltungen wie „Bergische Heimatspiele" auf Schloß Burg und die Schlageter-Erinnerungsfeier, verbunden mit Denkmalsweihe, in Düsseldorf, den Verkehr günstig beeinflußt. Die Baumblüte in Leichlingen ist wieder gut besucht worden. Der Haltepunkt Hengstey wurde an den Pfingsttagen von rund 50000 Personen, die Dechenhöhle bei Letmathe von 6800 Personen besucht. Trotz alledem sind in diesem Jahre im Monat Mai noch 7,9% weniger Fahrkarten ausgegeben worden als im Jahre 1930. Im Gepäck- und Expreßgutverkehr war ebenfalls eine Steigerung von 4,0% gegenüber dem Vormonat festzustellen, die hauptsächlich auf den jahreszeitlich etwas belebten Expreßgutverkehr entfällt. Die Abnahme gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres beträgt hier 8,3%. Der Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr hat sich im Monat Mai, auch bei dem stärkeren Verkehr an den Pfingsttagen, glatt abgewickelt.

—* **Stadttheater Hagen i. W. Wochenspielplan vom 15. Juni bis 21. Juni 1931.** Montag, 15. Juni 20—22½ Uhr. „Meine Schwester und ich", Musikalisches Lustspiel. Dienstag. 16. Juni, 20—22½ Uhr, in neuer Einstudierung, „Martha", Oper. Mittwoch, 17. Juni 20—23 Uhr, „Voruntersuchung", Schauspiel. Donnerstag 18. Juni, 20—22½ Uhr, zu kleinen Preisen „Meine Schwester und ich", Musikalisches Lustspiel. Freitag, 19. Juni, 20—22½ Uhr, zu kleinen Preisen „Madame Butterfly", Oper. Samstag, 20. Juni, 19½—22½ Uhr „Der Hauptmann von Köpenick", Schauspiel, 3. Gastspiel: Intendant Fuchs. Essen, als Wilhelm Voigt. Sonntag, 21. Juni, 14½—17½ Uhr, „Der Hauptmann von Köpenick", Schauspiel. 20—23 Uhr, in neuer Einstudierung „Der liebe Augustin", Operette.

## Halver

—& Gestern fand der Hagelfeiergottesdienst statt, der an Stelle der in älteren Zeiten an drei aufeinander folgenden Freitagen abgehaltenen Hagelfeiergottesdienste getreten ist. Pfarrer Stommel hielt die Predigt über das Wort des Heilandes: Matthäi 17, 19 und 20: „Wahrlich, so ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben, und auch wird nichts unmöglich sein." — Nach einer drückenden Schwüle während des Tages bildete sich am Abend ein Gewitter, das bei seiner Entladung im Anfang etwas Hagel brachte, doch ließ derselbe recht bald nach, so daß er, wenigstens hier keinen Schaden angerichtet hat. Hoffentlich ist es auch anderwärts ebenso gnädig vorübergegangen.

## Schalksmühle

**Polizeiliches. Gefunden:** Ein Regenschirm. Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungs-Geschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

—b Dem Antrage des hiesigen Verkehrsvereins auf anderweitige Regelung **der Müllabfuhr** ist seitens der Gemeindevorstandes insofern entsprochen worden, daß dieselbe in Zukunft im vierteljährlichem Wechsel mit Halver vor- und nachmittags erfolgen soll.

—b **Ein Postbriefkasten** ist neuerdings auf dem Gehöft Linscheid angebracht worden.

—)= Der Vorstand der **S. G. V.-Abteilung Schalksmühle** trat am Donnerstag im Restaurant Hüsmert zu einer Sitzung zusammen, die vom Vorsitzenden, Rektor Mühlen geleitet wurde. Derselbe übermittelte den Dank der Frau Ww. Kopsch für die ihrem verstorbenen Gemahl zugedachte Ehrung; es wurde beschlossen, die Otto Kopsch-Bank an der Biegung der Worthstraße aufzustellen mit entsprechender Widmungsplakette, die an dem Felsen im Hintergrund angebracht werden soll, und die Ausführung der Arbeiten der Firma Loewen zu übertragen. Im Juli soll gelegentlich einer Abendwanderung an der betr. Stelle eine schlichte Gedächtnisfeier stattfinden, zu der alle herzlich eingeladen sind, die das segensreiche Wirken des lang-

## Wenn die Politik sich einmischt...

**Wirtschaftliche Wochenschau.**

Wenn die „Politik“ immer von neuem unser „Schicksal“ bestimmt, nicht aber die „Wirtschaft“, dann kann dabei irgend etwas Vernünftiges nicht herauskommen. Leider aber will sich die „Politik“ es nicht abgewöhnen, bei wirtschaftlichen Rettungsversuchen eine maßgebende Rolle zu spielen und mit Geboten und Verboten wirtschaftlich unvernünftigster Art darin zu „glänzen“. Die Notverordnung, mit deren Erlaß die zweite Juniwoche eingeläutet wurde, ist aber zum großen Teil auch „politisch gemeint“ neben ihren finanziellen und wirtschaftlichen Aufgaben. Infolgedessen ist es weiter nicht erstaunlich, daß sie so folgenschwere politische Rückwirkungen hat, von denen wiederum verhängnisvolle Stöße gegen die auf schwachen, wackligen Knien mühsam vorwärtshumpelnde Wirtschaft geführt werden. Wenn aus politischen Gründen das Ausland — wenigstens bestimmte Teile davon — unsere Kreditwürdigkeit aufs heftigste attackierte, dadurch für unsere Wirtschaft die Zinssätze für Bankkredite heraufdrückte, das Geldangebot scharf einschränkte und damit die Bedingungen für Kreditnehmer noch schwerer werden ließ, wenn ferner das Ausland jetzt große Teile seines Besitzes an deutschen Aktien, Obligationen, Anleihen und Rentenpapieren für jeden Preis verkauft und infolgedessen das Kursniveau an den deutschen Börsen überall ein so schnelles Sinken zeigt, als seien an einer Schleuse sämtliche „Schützen“ aufgezogen, — dann wird dieser Krisensturm, dessen Stöße den Baum der deutschen Wirtschaft in der ersten Junihälfte umpfiff, auch nicht gerade gemildert durch nicht ganz seltene, aber ebenfalls nur politischen Gründen entspringende „Zwischenrufe“ in der deutschen Öffentlichkeit. Solche nämlich, die sich nicht etwa mit dem Verlangen einer sofortigen Revision des Young-Planes bzw. einer „umgehenden“ Einstellung der Zahlungen begnügen, sondern jetzt die zukünftige Rechtsverbindlichkeit irgendwelcher gestern oder heute eingegangener Schuldverpflichtungen des Reiches, der Länder und der Gemeinden ganz offen bestreiten. Dadurch wird das Risiko der Kreditgewährung an Deutschland und an Deutsche noch größer und — der Preis dafür geht selbstverständlich in die Höhe. Die Reichsbank hat die Stöße von außen her noch ohne Anstrengung parieren und der arg zusammengeschrumpfte Notenumlauf ist vorläufig noch weit „überdeckt“, die Währung nicht gefährdet.

Da die Politik gewohnheitsmäßig im Laden der Weltwirtschaft immer wieder kostbares Porzellan zerschlägt, wird speziell in der deutschen Wirtschaft der Trümmerhaufen nur langsam oder gar nicht kleiner. Daher rechnet auch das Institut für Konjunktur-Forschung in seinem jüngsten Bericht nicht mehr mit einer Überwindung der wirtschaftlichen Depression für das Jahr 1931. Es ist kaum noch als „Lichtblick“ zu bezeichnen, daß die bisher so scharf nach unten gehende Linie der Wirtschaftskonjunktur ein wenig flacher geworden ist, sich der „Abschwung“ der Wirtschaftstätigkeit „nicht mehr in gleicher Schärfe fortgesetzt hat wie vordem.“ Bei einer Reihe von Industrien der Verbrauchsgüter ist eine recht erfreuliche Belebung eingetreten, — aber das ist auch schließlich nur die Rückwirkung, daß sich hier z. B. bei Textilien, durch möglichste Kaufzurückhaltung der „elastische“ Bedarf außerordentlich aufgestaut hatte und nun doch endlich Deckung verlangte. Freilich wird und kann die Notverordnung auch hier wieder ähnlich wirken wie ihre Vorgängerinnen, nämlich als Ursache zum „Käuferstreik“ der unter verschärften Steuerdruck kommenden Volksschichten.

Verlangsamung des „Abschwunges“, Verschiedenheit bei der Weiterentwicklung und erhebliche Hemmnisse für den sozusagen „latenten“ Aufschwung geben auch jetzt immer noch der Depression unserer Wirtschaft ein unerfreuliches Aussehen. Hinzu kommt auch noch, daß der deutsche Export, der zu 75 Prozent in europäische Länder geht, dort auf eine sinkende Aufnahmefähigkeit stößt. Um hier einen Ausgleich zu schaffen, setzt sich der Druck auf die Preise für Fertigwaren fort, wo sich die Preisbaisse der Rohstoffe vorerst noch nicht ganz ausgewirkt hat. Daher wird auch die Politik des Lohnabbaues immer weiter getrieben, die aber nach Ansicht des Instituts für Konjunktur-Forschung an einem schwer zu bewältigenden Hindernis nicht ohne weiteres vorbei kann, an der Tatsache nämlich, daß „die deutschen Konsumentenmassen verhindert werden, an dem Überfluß an Rohstoffen und Lebensmitteln teilzunehmen, der zurzeit in der Welt besteht und sicher noch längere Zeit bestehen wird.“ Das ist ein Hinweis auf die allgemeine Erscheinung, daß die Zollmauern ihr Ziel, die Binnenkonjunktur zu schützen und zu stützen, doch nicht erreichten, sie andererseits aber die Belebung der Weltkonjunktur verhindern. Auch diese Zollmauern sind letzten Endes vor allem von den „Politikern“ errichtet worden!

# Von Doumergue zu Doumer

## Frankreichs neuer Präsident.

**Feierliche Amtsübergabe.**

Der bisherige Präsident der Französischen Republik ist am Sonnabend nach siebenjähriger Präsidentschaft in den Ruhestand getreten und hat das höchste Amt der Französischen Republik seinem Nachfolger Doumer übergeben. Die Feierlichkeit nahm folgenden Verlauf: Um 14 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Regierung, des Senats und der Kammer sowie die Chefs der Bureaus beider Häuser. Ministerpräsident Laval bestieg in Begleitung des Chefs des Protokolls ein offenes Auto und begab sich, geleitet von zwei Kürassierschwadronen mit der Regimentsfahne an der Spitze in den Senat, um dort den neuen Staatspräsidenten abzuholen und in das Elysée zu führen. Während der Fahrt Doumers gab eine an den Seinequais aufgestellte Batterie Salutschüsse ab Bei der Ankunft erwies ein Infanteriebataillon dem Präsidenten militärische Ehrenbezeugungen Der Chef des Militärkabinetts und der Generalsekretär der Präsidentschaft empfingen Doumer vor dem Elysée und geleiteten ihn in den Hauptsaal, wo Doumergue und die Mitglieder der Regierung ihn erwarteten. Es folgte die Begrüßungsrede des bisherigen und die Antwort des neuen Staatspräsidenten, worauf sich beide zur Amtsübergabe allein in das Arbeitszimmer begaben.

In den Hauptsaal zurückgekehrt, nahm Doumer aus der Hand des Großkanzlers der Ehrenlegion, General Dabril, die Insignien der Ehrenlegion, das Band des Großkreuzes und die goldene Kette, auf deren einzelnen Gliedern die Namen sämtlicher Staatspräsidenten seit dem Jahre 1875 eingraviert sind, entgegen und wurde somit als Großmeister des Ordens der Ehrenlegion anerkannt. In diesem Augenblick wurden 21 Salutschüsse abgefeuert. Anschließend begab sich Doumer in das Rathaus wo er von dem Präfekten, den Mitgliedern des Stadtrates, dem Präsidenten des Seine-Departements und dem Polizeipräfekten empfangen wurde.

**Hier ist Frankreichs neuer Herr eingezogen.**
Der neugewählte Staatspräsident der Französischen Republik, Doumer (im Ausschnitt), hat jetzt sein Amt angetreten, und ist in sein neues Amtsgebäude, das Elysée, feierlich eingezogen.

Nach der Rückkehr ins Elysée erfolgte der formelle Rücktritt des Kabinetts und die Antwort des Staatspräsidenten, der Präsident Laval bat, sein Amt zu behalten, da die Regierung sich des Vertrauens der Kammer erfreue. In Kammer und Senat wurde eine Abschiedsbotschaft des alten und eine Begrüßungsadresse des neuen Präsidenten verlesen. Zu Ehren der Amtsübernahme des neuen Staatspräsidenten waren sämtliche Schulen sowie die staatlichen und städtischen Ämter am Sonnabend geschlossen.

## Hitler über die Reparationen.

**Eine Rede in München.**

Auf einer Kundgebung der NSDAP. in München sprach Adolf Hitler. Er erklärte, u. a., es sei widersinnig, wenn man erst die deutschen Finanzen sanieren und dann eine Revision der Tributverpflichtungen anstreben wolle. Das Ausland werde stets darauf hinweisen, daß ein Volk, das Milliarden neuer Steuern aufbringen könne, auch zur Zahlung der Kriegslasten fähig sei. Man saniere in Deutschland die Finanzen, richte aber das Volk zugrunde. Man solle umgekehrt

**erst das deutsche Volk sanieren**

und es zurückführen zu den Prinzipien, die es groß machten. Eine Revision des Tributplanes werde nie aus wirtschaftlichen Gründen, sondern nur aus politischen Gesichtspunkten heraus erfolgen. Die Frage heiße nicht: „Könnt ihr Zahlen?“, sondern: „Was ist mehr wert, euer Geld oder eure Kraft als Verbündete?“ Der Nationalismus marschiere in rasendem Tempo seinem Siege entgegen, die Verfassung werde ihn bis zum Siege geleiten. Am Tage des Sieges aber werde das deutsche Volk eine neue Notverordnung erhalten, die es in die Lage versetze, nach London und Rom zu gehen, um zu erklären:

**„Wir zahlen nicht mehr,**

denn das Deutschland von heute ist nicht mehr das Deutschland von gestern. Ein neues Deutschland ist auferstanden. Die Not hat uns wieder zur Ordnung gebracht und in ihr liegt die Kraft und die Macht und unser Recht auf Freiheit und Brot.“

## Großfeuer in einem Königsberger Warenhaus.

**Großer Schaden.**

**Das Warenhaus von Alexander u. Echernach am Altstädtischen Markt ist von einem Großfeuer heimgesucht worden. Als die Wehr anrückte, stand bereits der gesamte Dachstuhl des fünf Stockwerke hohen Hauses in Flammen. Auch die beiden darunter liegenden Stockwerke waren bereits vom Feuer ergriffen. Alle verfügbaren Löschzüge sowie Reichswehr und Schutzpolizei wurden eingesetzt. Die beiden großen Türme und die zahlreichen kleinen Dachreiter des Gebäudes stürzten mit großem Geprassel zusammen und gefährdeten die Löschmannschaften. Bei der großen Hitze griff das Feuer wiederholt über die Straße hinweg auf das Altstädtische Rathaus über, doch konnte die Gefahr jedesmal beseitigt werden.**

Nach zweistündiger angestrengter Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. Der gesamte Dachstuhl des großen Hauses und das oberste Stockwerk waren vollkommen heruntergebrannt. Gewaltige Mengen von brennenden Stoffballen wurden zusammen mit Bettstellen und Dachsparren auf die Straße geworfen. Insgesamt waren 25 Rohre eingesetzt, u. a. auch das Motorlöschboot, das mit einer Schlauchleitung einige hundert Meter an die Brandstelle herangeführt werden mußte. Die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn und verschiedene Lichtleitungen wurden von den herunterfallenden Türmen, insbesondere dem großen Eckturm des Warenhauses beim Absturz zerrissen. Der Strom war aber vorher ausgeschaltet, so daß kein weiterer Schaden verursacht wurde. Ein Feuerwehrmann ist leicht verletzt worden. Der Schaden ist ungeheuer groß und noch nicht abzuschätzen.

## Weil das Licht seit Pfingsten brannte...

**Schwere Folgen eines Irrtums.**

**Im Kellerraume des bei Brilon im Sauerlande gelegenen Jagdhauses des Fabrikbesitzers Dr. Klönne brannte seit Pfingsten Licht, weil man vergessen hatte, es auszuschalten. Der Förster Hogrebe, der nachts von einem Dienstgange an dem Jagdhaus vorbeigekommen war, entdeckte durch Zufall dieses Licht. Da er Einbrecher vermutete, alarmierte er den Stadtförster Rettich, den Landjägermeister Neumann und den Polizeiassistenten Hagedorn. Diese entdeckten in der Dunkelheit einen Mann, dem sie „halt!“ zuriefen, weil sie in ihm einen Einbrecher vermuteten. Der vermeinte Einbrecher — es war der Förster — hatte seinerseits die drei Beamten nicht erkannt und gab mehrere Schüsse auf sie ab. Alle drei wurden getroffen und schwer verletzt.**

---

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

# Das Schicksal spricht das letzte Wort

URHEBERRECHTS SCHUTZ-VERLAG O. MEISTER, WERDAU

(44. Fortsetzung.)

„Und von dem Lebenden haben Sie sich losgesagt!“ Da nichts als ein Wimmern kam, fuhr er fort: „Nur weil Sie ihn nicht mehr im Waffenrock sahen? Von solch einer Kleinigkeit hing Ihre Liebe ab, Fräulein Bloem?“

Das Lächeln um ihren Mund zeigte mehr Verzweiflung, als eine Flut von Tränen es vermocht hätte. „Nur deshalb, Graf? Ach! Er war mir in jedem Rock der Inbegriff des Glücks. Aber als ich dann mit eigenen Augen sah, wie er Miß Hetterfield im Arme trug, ihre Hände küßte und den Kopf an ihre Knie gedrückt hielt . . .“ Das letzte erstickte in fassungslosem Schluchzen.

„Sie verleumden einen Toten!“ brauste Lippstädt auf.

„Ich hätte es nicht sagen dürfen!“ klagte sie sich an. „Vergessen Sie, daß ich ihn beschuldigt habe! Ich bitte Sie, vergessen Sie es, Graf Lippstädt!“

Er hatte bereits auf die Klingel gedrückt. Evelin streckte abwehrend die Hand aus, als Alice eintrat. Ein kurzer Blick der Verständigung wurde zwischen ihr und dem Vater gewechselt, dann waren die beiden Mädchen allein.

Ein breiter Streifen Sonne lag über dem großen Teppich und teilte ihn in zwei Hälften. Die Wände flimmerten in kupfernem Gold. Alices schwarzes Haar schillerte blau, als sie es mit rascher Bewegung in den Nacken legte. „Sind Sie Viktors wegen gekommen?“

Evelin mußte sich erst fassen. „Ich wußte von nichts,“ sagte sie leise.

„Weswegen dann?“

Wieder entstand eine Pause. „Mein jüngerer Bruder ist seit dem Ausbruch des Ophier verschollen. Ich bin gekommen, um Graf Lippstädt zu bitten, er möchte sich bei seinem Sohne verwenden, daß er mir behilflich ist, meinen Bruder aufzufinden. Meine Mutter ist am Verzweifeln.“

„Ich habe auch einen Toten zu beweinen, Fräulein Bloem,“ kam es abweisend.

„Ich weiß, was Ihnen mein Verlobter war, Miß Hetterfield: Der Inbegriff des Glückes, wie er es mir gewesen ist. Ich habe Ihnen seinerzeit den Lebenden überlassen, Miß Hetterfield. Seien Sie nun großmütig und überlassen Sie mir den Toten!“

In Alices Gesicht stand eine zornige Abwehr. „War ich es, die Ihnen den Geliebten nahm? Haben Sie ihn nicht freiwillig weggeworfen an dem Tage, an dem er sich gezwungen sah, die Uniform auszuziehen? Meine Arme haben ihn nie umschlungen, mein Mund hat . . .“ Sie schwieg erschrocken, als Evelin sie unterbrach:

„Doch! Sie taten es, Miß Hetterfield. Haben Sie vergessen: Damals im Park, hat er Sie an sich gedrückt, Ihre Hände geküßt und dann auf seinen Armen weggetragen. In jener Stunde zerbrach mein Glaube an ihn!“

„Gott, Fräulein Bloem — Sie haben das gesehen?“

„Ich habe es gesehen, ja! Ich hatte erfahren, daß Langenbach verkauft werden sollte und lief zu Fuß hierher, um Viktor zu beschwören, er sollte es nicht tun und seinen Vater bewegen, noch so lange zu warten, bis ich volljährig bin. An diesem Tage hätte ich mein Vermögen ausbezahlt bekommen und es ihm zur Verfügung gestellt, um das Gut für ihn zu retten. Ich benützte eine kleine Pforte in der Nähe des Totentempels, um hereinzuschlüpfen. Da sah ich Sie kommen mit Viktor an Ihrer Seite. Und ich sah alles andere!“ Sie strich sich veratmend über die Stirne. „Ich war von Sinnen damals. Ich wußte nicht mehr, was ich tat. In meiner Verzweiflung schrieb ich jenen Brief an ihn, der meine Absage enthielt. Heute würde ich wortlos vergeben, auch wenn er mir ein zweitesmal die Treue bräche!“

„Er hat Ihnen die Treue nie gebrochen, Evelin!“ Alice umschlang die Weinende mit festen Armen. „Es war ein ganz unseliger Irrtum.“ Mit hastenden Worten berichtete sie. „Laß mich du sagen,“ bat sie und zog Evelin zu sich auf das Sofa. „Er hat immer dir gehört. Und wie dir der Lebendige zu eigen war, so soll dir auch den Besitz des Toten niemand schmälern. Sowie wir ihn gefunden haben, ist er dein!“

„Ich danke Ihnen, Miß — Komtesse Lippstädt.“ Evelin war wirr im Kopf von dem Gehörten. „Ich will nach Sumatra fahren und nach ihm forschen. Ich habe Zeit, und wenn es Jahre dauern sollte, einmal muß ich doch an die Stelle kommen, wo er liegt.“

„Es ist alles verschüttet,“ gab Alice zu bedenken. „Ich habe ihn ja auch verloren und mit ihm mein Vater und mein Großvater. Wenn ich damals nur geahnt hätte, wie sich alles verhält! Es wäre uns so viel Leid erspart geblieben. Aber ich kann meinen Großvater nicht dafür tadeln, daß er mich die Wahrheit nicht früher wissen ließ. Er peinigt sich mit Vorwürfen, daß er Viktor nach Sumatra schickte, aber er hatte es gut gemeint. Es hilft eben nichts, sich gegen das Geschick stemmen zu wollen. Es kommt alles, wie es kommen muß.“

Die Sonne hatte ihre Linie gegen den mächtigen Lüster hin verschoben, und der sprühte nun in tausend Farben auf. Durch die offenen Fenster kam das Locken einer Amsel, die Sehnsucht nach dem Gefährten hatte. Ein Wagen rollte in scharfem Tempo über die Auffahrt und stoppte mit plötzlichem Ruck.

Lex, der an dem großen Hauptportal stand, verneigte sich stumm, als Lutz Setterholm den Hut lüftete. „Ist meine Schwester hier?“ Sein Anzug war verstaubt, und an dem einen der gelben Lederhandschuhe klaffte ein breiter Riß.

„Das gnädige Fräulein ist beim Herrn Grafen.“

Lutz' fielen die Schultern in der Minute ungeheuerster Entspannung unwillkürlich nach vorn. Lex hörte das erlöste Aufatmen, das sich seiner Kehle entrang. Welche Angst Lutz in sich getragen hatte, konnte er nicht ahnen. Niemand hatte zu sagen gewußt, wohin Evelin gegangen war. Ihr Wagen hatte in der Garage gefehlt. Er war eine halbe Stunde am Telephon gestanden und hatte Nachfrage bei allen befreundeten Familien gehalten. Nirgends war sie gewesen.

Die Mutter horchte auf jedes Klingelzeichen, und Ulla wußte nicht mehr, wo sie Trost und Beruhigungsworte hernehmen sollte.

Seit Thom verschollen war, befand sie sich in einer ständigen Erregung und einer nicht zu bannenden Furcht, sie würde nach ihrem Jüngsten nun auch noch ihre beiden anderen Kinder verlieren. Tagtäglich passierte es, daß sie mitten in der Nacht in Evelins Zimmer schlich, um zu sehen, ob sie noch da war. Zuweilen überraschte sie Lutz am Telephon mit der hilflosen Frage: „Wo bist du, Lutz?“ Und wenn sie dann seine Stimme hörte, brach sie in Weinen aus: „Ich hatte plötzlich solche Angst um dich!“

(Fortsetzung folgt.)

dient der Vorreinigung des Wassers, das über den Ueberfall der eigentlichen Sperre zugeleitet wird. Mitte Oktober hofft man, mit den Arbeiten fertig zu sein. In Oberklame sind die Grauwackenpfeiler der großen Brücke bereits auf 10 bis 15 Meter Höhe gewachsen. Ueber diesen ist eine gewaltige Gerüstkonstruktion beinahe fertig, von der aus die Betonbrücke gegossen werden wird. — Die einstweilige Wasserleitung für die Pumpstation Treckinghausen des Lüdenscheider Wasserwerks ist fertiggestellt worden. Ihre Zuflußmenge aus dem Klamer Teich hat bei dem Abnahmeversuch ergeben, daß die errechneten Wassermengen auch tatsächlich durch die Rohranlagen geliefert werden.

—e **Hagen. Ein Hagener Polizeibeamter von einem Einbrecher erschossen.** In der Nacht zum Sonntag gewahrte eine Polizeistreife in dem Eingang eines Hauses in der Kölnerstraße im Stadtteil Haspe einen verdächtigen Mann, den sie stellte. Ganz unerwartet sprang der Mann auf den Polizeihilfswachtmeister Steinbach zu mit dem Rufe: „Da, Du Hund" und schoß ihm aus einer Pistole eine Kugel in den Kopf. Der Poeizeibeamte brach sofort tot zusammen. Der Täter wurde von dem zweiten Polizeibeamten verfolgt, auf den er ebenfalls schoß. Plötzlich tauchten zwischen den Häusern 3 weitere Gestalten auf, die gleichfalls das Feuer auf den verfolgenden Beamten eröffneten. Sie liefen in die Gerichtsstraße hinein. und verschwanden. Die Mordkommission nahm sofort am Tatorte Erhebungen vor. Dem Befunde nach handelt es sich um Einbrecher, denn bei dem Uhrwarengeschäft Altfeld fand man bereits eine Tür geöffnet. Auf die Ergreifung des Täters hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 Mk. gesetzt.

pn **Hagen. Die Untersuchung der politischen Schießerei in Hagen.** Wegen der Art der Untersuchung der Schießerei in der Mittelstraße, die drei Todesopfer forderte, wurden in einem Teil der hiesigen Presse Vorwürfe gegen die Untersuchungsbehörden erhoben, als habe sie Personen, die sich als Augenzeugen gemeldet und erklärt haben, die Täter in einer Gegenüberstellung wieder zu erkennen, nicht vernommen. Das Polizeipräsidium und auch die Untersuchungsbehörde teilt hierzu mit, daß derartige Unterlassungen nicht vorgekommen seien und daß die Ermittlung nach verschiedenen Richtungen hin aufgenommen worden seien. Entsprechende Zeugen werden gebeten, sich unverzüglich zu melden.

**Düsseldorf. Hotel-Zimmermädchen stiehlt 10 000 Mark zusammen.** Der Kriminalpolizei gelang es, ein Zimmermädchen festzunehmen, das jahrelang Hotelgäste bestohlen und auf diese Weise weit über 10 000 zusammengebracht hatte. Der Hotelgast, der Anzeige erstattet hatte, daß ihm ein Bündel Zehnmarkscheine gestohlen worden sei, konnte der Kripo die sämtlichen Nummern der Scheine angeben. Durch Erfahrung gewitzigt, hatte dieser Reisende die Gewohnheit angenommen, auf seinen Reisen möglichst neue Geldscheine mitzunehmen deren Nummern er sorgfältig notierte. Gründliche Durchsuchung der Zimmer der Hotelangestellten förderten in einem Schrank unter Wäschestücken verborgen die gestohlenen Scheine mit den richtigen Nummern zutage. Unter dem Druck des Beweismaterials legte das Zimmermädchen ein volles Geständnis ab.

**Essen.** Gemäldediebstahl in Essen. Am 10. d. M. zwischen 14 und 15 Uhr, wurde in der Kibbelstraße aus parkendem Personenkraftwagen eine schwarzlederne Hülle (Rolle) mit Nickelbeschlag, enthaltend 15 bis 18 Gemälde im Werte von 1500 RM entwendet. Die Rolle ist etwa 1,20 m lang und hat einen Durchmesser von 25 cm. Die Gemälde stammen zum Teil von den Malern Christenhsen, Berger, Bennewitz u. a. Auf der Rückseite der Gemälde sind Nr. und Preis mit Bleistift aufgetragen.

**Betzdorf. 53 Taubenringe im Habichtnest.** Ein Landwirt im benachbarten Niederhövels, der im Walde einen Habichthorst ausheben wollte, aus dem die Jungen bereits ausgeflogen waren, machte eine eigenartige Entdeckung. Neben den Ueberresten von allem möglichen Getier fand der Landwirt 53 Fußringe von Brieftauben, die dem Habichtspaar zum Opfer gefallen waren. Es handelt sich nach der Beringung um Tiere aus allen Teilen Deutschlands, teilweise auch aus dem Ausland. Mancher Liebhaber wird unter den vielen Ringen das Erkennungszeichen seines besten Tieres finden und erstaunt sein, daß eine ganze Anzahl Brieftauben auf diese Weise verloren gehen.

## „Graf Zeppelin" in Hannover.

**Landung im Flughafen auf der Vahrenwalder Heide.**

Ein Flugtag mit lachendem Sonnenschein und blauendem Himmel vermittelte den Hannoveranern die direkte Bekanntschaft des „Graf Zeppelin", nachdem er bei früheren Gelegenheiten unsere Leinestadt immer nur schwebend berührt hatte. Obgleich die Ankunft erst für den Spätnachmittag in Aussicht stand, strömte die Bevölkerung nicht nur Hannovers, sondern auch der näheren und weiteren Umgebung schon in den Mittagsstunden nach der Vahrenwalder Heide hinaus.

Die Zeit bis zur Ankunft des Seglers der Lüfte wurde durch ein abwechslungsreiches Programm interessanter fliegerischer Vorführungen ausgefüllt, in deren Rahmen sich namentlich das Riesenflugzeug G. 38 präsentierte, die vielgenannte neue Junkersmaschine, die das größte Flugzeug der Welt darstellt. Erstaunlich, wie die mächtige Maschine ihre Manöver mit anscheinend spielender Leichtigkeit ausführt, wie sie trotz ihres mächtigen Gewichtes im Gleitflug langsam niedergeht und die Landung vollzieht.

Weitere Augenweide bereitete der immer mehr anwachsenden Menge des Publikums die hannoversche Fliegerin Elly Beinhorn, die ihre hohe fliegerische Qualifikation auf ihrem Afrikaflug erwiesen und uns nun als Kunstfliegerin zeigte, in welch vollendetem Maße sie ihre Maschine bei Sturzflügen, Rollings u. a. beherrschte.

Die Ankunft des „Graf Zeppelin", die kurz nach 17 Uhr erfolgen sollte, verzögerte sich nur um ein Geringes. Zunächst überflog das Luftschiff die Stadt und landete dann glatt auf dem Flugplatz. Oberbürgermeister Menge begrüßte Dr. Eckener, dem er namens der Stadt Hannover einen silbernen Pokal widmete und den dieser auf das Wohl Hannovers leerte. Um 18.40 Uhr erhob sich das Luftschiff zum Rückfluge, an dem auch eine Anzahl hannoverscher Persönlichkeiten teilnahmen.

## Schweres Flugzeugunglück.

Vier Todesopfer.

**In Saarbrücken ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück, dem vier Personen zum Opfer gefallen sind. Die Maschine, die den Verkehr zwischen Saarbrücken und Köln versieht, war wegen Nebels mit einer Verspätung von etwa einer halben Stunde gestartet, und ist dann, kurz nach dem Abflug, nachdem sie sich in einer Höhe von ungefähr 50 Metern befand, hinter der nahe am Flughafen gelegenen Landjägerkaserne abgestürzt und verbrannt. Zwei Passagiere, der Pilot und der Bordmonteur sind in den Flammen umgekommen.**

Ein Flügel des Flugzeuges streifte beim Absturz ein Kartoffelfeld; etwa zehn Meter weiter kam auch das Motorengetriebe mit der Erde in Berührung. Propeller und Getriebe bohrten sich etwa 40 bis 50 Zentimeter in den Boden ein, während das Gestell noch etwa zwei Meter weiter rutschte und dann in einem Graben hängen blieb. Beim Aufschlagen auf die Erde sind

**die Benzintanks aufgeplatzt.**

Der Brennstoff ergoß sich über den heißen Motor, und im Nu stand die ganze Maschine in hellen Flammen. Der Aufschlag war von einer weit hörbaren Detonation begleitet, der sofort eine hohe Stichflamme folgte. Die Toten konnten erst geborgen werden, nachdem das Feuer vollkommen gelöscht war.

Mit knapper Not sind zwei Personen, die die Absturzstelle passierten, dem Tode entronnen: ein Radfahrer wurde von dem starken Druck umgeworfen, einen Fußgänger aber traf ein abgesplittertes Propellerstück derart heftig, daß er zur Erde geschleudert wurde.

# Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 14. Juni.

**Kommunistischer Überfall auf Nationalsozialisten.**

**Berlin.** In den frühen Morgenstunden des Sonntag ereignete sich im Osten Berlins ein neuer kommunistischer Überfall auf Nationalsozialisten. Als SA.-Leute in der Warschauer Straße Werbematerial verteilten, wurden sie plötzlich von Kommunisten angegriffen und beschossen. Dabei wurden drei Nationatsozialisten durch Schüsse schwer verletzt, so daß sie in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Ferner wurde auch ein Polizeibeamter verletzt. Es gelang der Polizei als Haupttäter einen 20jährigen Mann namens Stribling zu verhaften. Außerdem wurden weitere sieben Kommunisten verhaftet, bei denen man mehrere neue Revolver fand.

## Schweres Flugzeugunglück in Dessau.

**Dessau. Das Schulflugzeug des Anhaltischen Vereins für Luftfahrt „Bölcke" stürzte in einer Kurve in der Nähe des Flugplatzes von Junkers ab. Der Führer, Jungflieger Glimann, und sein Kollege Bargels stürzten mit dem Flugzeug, dessen Benzintank explodierte, zur Erde. Die beiden Flieger verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Das Flugzeug stürzte direkt auf eine Straße.**

**Unruhen wegen verbotener Prozession.**

**Rom.** Infolge des durch die kirchlichen Behörden ausgesprochenen Verbots der üblichen Prozession zu Ehren des heiligen Antonius sind in Catanzaro — an der Südspitze Italiens — schwere Unruhen ausgebrochen. Zum Protest hatten sich mehrere tausend Einwohner, darunter zahlreiche Frauen, versammelt. Die Menge versuchte das bischöfliche Palais zu stürmen und bewarf die Gebäude mit Steinen. Mit Mühe gelang es Karabinieris und Truppen, die Bevölkerung zurückzuhalten, die das Kloster und die Kirche des heiligen Antonius stürmen wollte. Bei dem Handgemenge wurden acht Soladten und zwei Karabinieri sowie zwei Demonstranten leicht verletzt.

## Acht Personen bei einem Kinobrande ums Leben gekommen.

**Peking. Bei Kalgan brach während einer Vorstellung in einem Kino Feuer aus, wodurch das gesamte Gebäude vernichtet wurde. Unter den Zuschauern entstand eine unbeschreibliche Panik, doch gelang es den meisten, sich zu retten. Acht Personen sind jedoch in den Flammen ums Leben gekommen.**

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

## Offentliche Mahnung.

Die bis jetzt fällig gewordenen, an die unterzeichnete Kassenverwaltung zu zahlenden Steuern und anderen Abgaben sind spätestens **bis zum 19. ds. Mts.** zu entrichten.

Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände nebst Kosten im Wege der Zwangsvollstreckung beigetrieben.

**Halver,** den 15. Juni 1931.

**Kassen des Amtes Halver.**

In das Handelsregister A Nr. 275 ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft **W. Berghaus Söhne, Oberbrügge** eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist Rechtsanwalt **Raulf in Lüdenscheid.**

**Lüdenscheid,** den 10. Juni 1931.

**Das Amtsgericht.**


**Sämtliche Anstreicher-Arbeiten**

**werden gut und preisw. ausgeführt!**

**Eugen Schwarz, Halver,**

**Berlinerstraße 29 -**

**Suche**

für meine schulentlass. Tochter mit guten Zeugnissen für sofort oder später

**Stellung**

als Lehrmädchen im Geschäft od. Büro

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

**Wenn Sie einen Vogel haben**

so finden Sie für diesen **passendes Futter** in der

**Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bahnhof.**

Fernr. 572 Meinerzh.

**Elsu-Betten** Metall- Holz- Stahlmatr. Kinderb. Schlafzimm., Chaiselong. a. Priv. Ratenz. Katalog 1914 frei Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür)

**Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen-„LEBEWOHL"**

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: In Halver: Mediz.-Drog. C. Menke, in Schalksmühle: Adler, Drogerie A. Cordt, in Kierspe-Bahnhof: Drogerie C. Baukloh.

16 bis 28 Seiten täglich

RWZ RWZ RWZ

**Rheinisch-Westfälische Zeitung**

Westfälische Zeitung Dortmund — Essener Zeitung Essen — Rheinische Zeitung Duisburg

Das unabhängige, überpartelliche Organ der geistig hochstehenden Kreise Westdeutschlands.

Seit Anfang des Jahres um täglich 4 Seiten erweiterter provinzieller Teil.

Der Kunstteil ist zu einer besonderen ganzen Seite täglich ausgebaut.

Trotz Leistungs-Steigerung ist ab 1. April 1930 der BEZUGS-PREIS

**auf Mk. 3.- pro Monat ermäßigt**

worden (bisher Mk. 4,50).

Bestellungen nehmen der Verlag und die Postanstalten (Briefträger) entgegen.

Wünsche für kostenlosen Probebezug sind an den Verlag der RWZ in Essen zu richten.

RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ

Kauft

**Lebens- und Genußmittel**

stets frisch u. zu äußersten Preisen.

Kaffee 1/4 Pfd. 60, 65, 75, 90, 95 ₰

**Otto Meisterjahn, Kierspe.**

*Preis RM. 3,– und RM. 3,50, auswechselbare Glasfeder in jeder Schriftstärke RM. 0,30 zu beziehen durch:*

**Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.**


# Westdeutscher Rundfunk.

**Dienstag, den 16. Juni.**

6,45—7,00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe u. Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,55 Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
11,00—11,15 Funkwerbung mit Schallplatten.
11,20—12,00 Schulfunk. Fremde Völker besuchen uns im Schulfunk.
12,10 Schallplattenkonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutsch. Rundfunks, Leitung: Kühn: Solisten: Färber — Budinger (Horn).
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,15 Kinderstunde. Spiel- und Wanderlieder, gesungen vom Knabenchor, Leitung: Rektor Hüsch.
16,15—16,30 Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30—17,00 Aus dem Leben der höheren Schule. Studienrat Dr. Lötschert: Staatsbürgerliche Erziehung im Erdkunde-Unterricht.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Prof. Albert Jarosy und Paul Loyonnet.
18,00—18,20 Jüdische Geistesgeschichte in Mittelalter und Neuzeit (2). Gemeinderabbiner Dr. Rosenthal: Die spanisch-arabische Epoche (1000—1500).
18,20—18,40 Dr. F. Schierenberg: Besuch in Ceylon.
18,40—19,00 Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogué.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Hans Stein: Neueste Wirtschaftsgeschichte. Max Schlenker: „Die wirtschaftliche Entwicklung Elsaß-Lothringens". — Cuno Horkenbach: „Das deutsche Reich 1918 bis heute". — James W. Angell: „Der Wiederaufbau Deutschlands".
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 **Abendkonzert.**

Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
Intermezzo: Das neue Gedicht in der Musik. Josef Witt vom Opernhaus Köln (Tenor), Fritzsche (Flöte), Kreisel (Saxophon), Grape (Klavier). Einführende Worte: Paul Heinrich Gehly.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Funkstille.